

Verantwortung in Freiheit

Eine Handlungstheorie zwischen Vernunft und Glaube

Ein Essay von Norbert Rieser, 2025 - Rev. 01

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: Warum eine Handlungstheorie?
 2. Die Grundlagen des menschlichen Handelns
 3. Philosophische Ansätze zur Handlungstheorie
 4. Soziale, psychologische und soziologische Dimensionen des Handelns
 5. Handlung und Verantwortung: ein systemisches Modell
 6. Die christlich-ethische Erweiterung: Gnade und Freiheit
 7. Vergleichstabelle: Acht exemplarische Handlungsperspektiven
 8. Exkurs: Erklärung der Handlungsgleichung
 9. Fazit: Der Mensch als moralisches Wesen in Bewegung
 10. Literaturhinweis
-

1. Einleitung: Warum eine Handlungstheorie?

Handlungen gestalten Welt. Sie sind Ausdruck unserer Freiheit, unserer Einsicht und unserer Werte. In einer Zeit globaler Krisen, ethischer Unsicherheiten und ideologischer Spannungen wird die Frage „Wie soll ich handeln?“ zur zentralen Herausforderung des Einzelnen wie der Gesellschaft.

Eine Handlungstheorie beschreibt nicht bloß Abläufe, sondern bietet Kriterien zur Bewertung. Sie ist Anleitung, Orientierung, Selbstprüfung – und ein Spiegel unseres Menschenbildes. Diese Arbeit verfolgt das Ziel, verschiedene Perspektiven auf menschliches Handeln zusammenzuführen: philosophisch, sozial, psychologisch, soziologisch – und zuletzt theologisch.

2. Die Grundlagen des menschlichen Handelns

Handeln ist mehr als bloßes Tun. Es ist:

- **intentional**: es verfolgt Zwecke oder Ziele
- **reflexiv**: es ist dem Bewusstsein zugänglich
- **bewertet**: es unterliegt moralischer oder sozialer Deutung

Ein Grundmodell zur Beschreibung menschlichen Verhaltens lautet:

Verhalten = f (Umwelt, Persönlichkeit, Intention, Situation, Geschichte)

Dabei wirken zusammen:

- **Umweltfaktoren** (soziale Umstände, kulturelle Normen)
- **Persönlichkeitsmerkmale** (Werte, Temperament, Gewissen)
- **Intention** (Zielgerichtetheit, Sinnbezug)
- **konkrete Situation** (Zeitdruck, Ressourcen, Rollen)
- **biographische Prägung** (Erfahrungen, Traumata, Vorbilder)

Diese Faktoren sind dynamisch miteinander verschränkt. Kein Handeln erfolgt losgelöst von Kontext und Prägung.

3. Philosophische Ansätze zur Handlungstheorie

Die Philosophie hat vielfältige Modelle des Handelns entwickelt. Acht exemplarische Perspektiven sollen helfen, die Breite der ethischen Traditionen zu erfassen:

Nr.	Ansatz	Vertreter	Kerngedanke
1	Deontologie	Immanuel Kant	Pflichtethik: "Handle so, dass deine Maxime ein allgemeines Gesetz sein kann."
2	Utilitarismus	Jeremy Bentham, J. S. Mill	Folgenethik: Das größtmögliche Glück für die größtmögliche Zahl.
3	Diskursethik	Jürgen Habermas	Geltung durch freie Argumentation im öffentlichen Diskurs.
4	Existenzielle Ethik	Søren Kierkegaard	Entscheidung im Angesicht der Freiheit und Angst.
5	Verantwortungsethik	Hans Jonas	„Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlung zukunftsstauglich sind.“
6	Lebensphilosophie	Wilhelm Dilthey	Handeln eingebettet in den gelebten Zusammenhang von Erfahrung.
7	Sozialpsychologische Ethik	Erich Fromm	Handeln als Ausdruck des Seins, nicht des Habens.
8	Sinnzentrierte Handlung	Viktor Frankl	Sinn als letzte Motivation: „Wer ein Warum hat, erträgt fast jedes Wie.“

4. Soziale, psychologische und soziologische Dimensionen des Handelns

A. Soziale Rollen und Interaktion:

- Jede Person handelt in bestimmten Rollen (z. B. als Elternteil, Arbeitnehmer, Bürger)
- Rollenerwartungen und soziale Sanktionen beeinflussen das Handeln
- Symbolischer Interaktionismus (G. H. Mead): Bedeutung entsteht durch wechselseitige Interpretation

B. Psychologische Motive und Bedürfnisse:

- Maslow: Bedürfnisstufen von Grundbedürfnissen bis zur Selbstverwirklichung, später ergänzt um **Selbsttranszendenz** als Sinnstufe
- Emotionen (Angst, Freude, Wut) beeinflussen die Handlungsauswahl maßgeblich
- Bandura: **Selbstwirksamkeit** als Voraussetzung für handlungsorientiertes Verhalten

C. Soziologische Rahmenbedingungen:

- **Strukturen** (Institutionen, Schichten, Systeme) lenken Handlungsmöglichkeiten
- **Normen und Werte** prägen den Handlungsspielraum (z. B. Rechtssysteme, Religionen)
- **Mikrosoziologie** (z. B. Erving Goffman): Alltagsinteraktionen folgen bestimmten Regeln („Dramaturgie des Sozialen“)
- **Makrosoziologie**: Globalisierung, Digitalisierung und Ökonomisierung beeinflussen den Handlungskontext massiv

5. Handlung und Verantwortung: ein systemisches Modell

Ein verantwortliches Handeln lässt sich modellhaft in sechs Schritten beschreiben:

1. **Wahrnehmen** – Ich erkenne eine Situation oder ein Problem.
2. **Verstehen** – Ich analysiere Ursachen, Kontexte, Interessen.
3. **Bewerten** – Ich reflektiere ethische Prinzipien und mögliche Folgen.
4. **Entscheiden** – Ich wähle eine Handlungsmöglichkeit.
5. **Handeln** – Ich setze die Entscheidung um.
6. **Reflektieren** – Ich prüfe Wirkung, Lerneffekte und Verantwortung.

6. Die christlich-ethische Erweiterung: Gnade und Freiheit

Der Glaube befreit zum Handeln, nicht vom Handeln. Er schenkt Orientierung ohne Starrheit, Vertrauen ohne Dogmatismus. Christliche Ethik ist nicht regellos, aber auch nicht legalistisch. Sie lebt vom Dialog mit der Welt – und von der Kraft des Evangeliums.

Jakobus 2,17: „So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber.“

7. Vergleichstabelle: Acht exemplarische Handlungsperspektiven

Kriterium	Säkulare Perspektiven	Christliche Perspektive
Menschenbild	Autonom, selbstbestimmt, verantwortungsfähig	Geschöpf Gottes, zur Freiheit und Verantwortung berufen
Handlungsmotiv	Nutzen, Pflicht, Sinn, soziale Relevanz	Liebe, Gnade, Hoffnung, Barmherzigkeit
Ziel des Handelns	Glück, Gerechtigkeit, Gemeinwohl, Selbstverwirklichung	Versöhnung, Gerechtigkeit, Reich Gottes
Umgang mit Scheitern	Lernprozess, Resilienz, Anpassung	Vergebung, Neuanfang, Gnade
Letztbegründung	Vernunft, Erfahrung, gesellschaftlicher Konsens	Gottes Wille, Christusbefolgung, Gewissensfreiheit
Verhältnis zu Macht	kritisch, machtbewusst, rational reguliert	demütig, prophetisch-kritisch, dem Reich Gottes unterstellt
Umgang mit Konflikten	Kompromiss, Diskurs, Pluralismus	Dialog, Versöhnung, Wahrhaftigkeit
Haltung zum Leben	Würde des Menschen als ethischer Grundwert	Heiligkeit des Lebens, Schöpfungsverantwortung

8. Exkurs: Erklärung der Handlungsgleichung

Verhalten = f (Umwelt, Persönlichkeit, Intention, Situation, Geschichte) + (Wirkung durch Vertrauen – als Gottesbeziehung)

Diese Gleichung ist ein erkenntnistheoretisches Modell, das die komplexen Wechselwirkungen menschlichen Handelns systematisch beschreibt. Sie ergänzt psychologische, soziale und situative Einflussfaktoren um eine spirituelle Dimension: das Vertrauen als Wirkform der Gottesbeziehung (zum Urgrund unseres Seins).

Der Mensch handelt als vernetztes Wesen, geprägt durch Innenwelt und Außenwelt. Vertrauen – verstanden als existenzielle Bezogenheit auf einen göttlichen Ursprung – stiftet Tiefe, Richtung und Hoffnung. Es ist der eigentliche Handlungsraum gelebten Glaubens.

9. Fazit: Der Mensch als moralisches Wesen in Bewegung

Diese Handlungstheorie führt Denken und Glauben zusammen. Sie ermutigt zur kritischen Urteilskraft, aber auch zur Demut. Der Mensch soll nicht alles kontrollieren – aber sich nie der Verantwortung entziehen.

Die hier entwickelte Perspektive geht davon aus, dass eine **aufgeklärte (evangelische) Theologie** nicht im Gegensatz zu praktischer Lebensgestaltung steht, sondern diese inspirieren, prüfen und begleiten kann. Sie ist praxisbezogen,

dialogbereit, geistlich offen und ethisch fundiert – und somit eine tragfähige Orientierung für eine pluralistische Gesellschaft.

10. Literaturhinweis

- Immanuel Kant: „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten“
 - Hannah Arendt: „Vita activa“
 - Jürgen Habermas: „Moralbewusstsein und kommunikatives Handeln“
 - Peter Bieri: „Wie wollen wir leben?“
 - Albert Bandura: „Self-Efficacy – The Exercise of Control“
 - Viktor Frankl: „Der Mensch auf der Suche nach Sinn“
 - Abraham Maslow: „Motivation and Personality“
 - Erich Fromm: „Haben oder Sein“
 - G. H. Mead: „Geist, Identität und Gesellschaft“
 - Erving Goffman: „Wir alle spielen Theater“
 - Hans Jonas: „Das Prinzip Verantwortung“
 - Rainer Born: „Sprache – Erkenntnis – Wirklichkeit“
 - Ulrich Körtner: „Evangelische Ethik“
 - Martin Luther: „Von der Freiheit eines Christenmenschen“
 - Dietrich Bonhoeffer: „Ethik“
 - Wilfried Härle: „Dogmatik“
 - Dorothee Sölle: „Mystik und Widerstand“
-